

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 9

Artikel: Wettbewerb Kongresshalle Genf

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

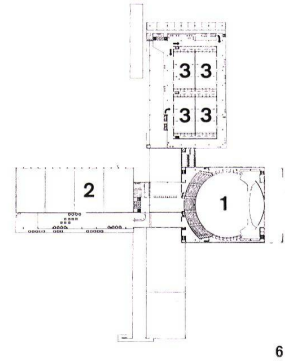
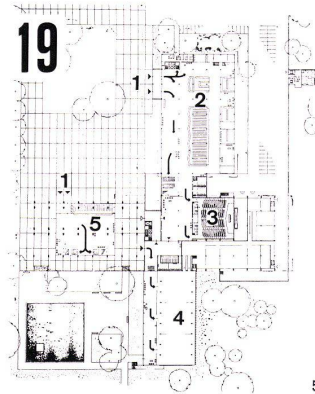
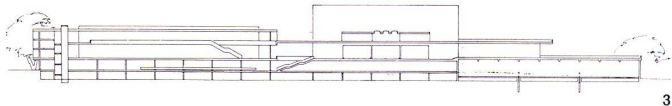
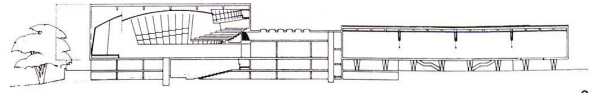
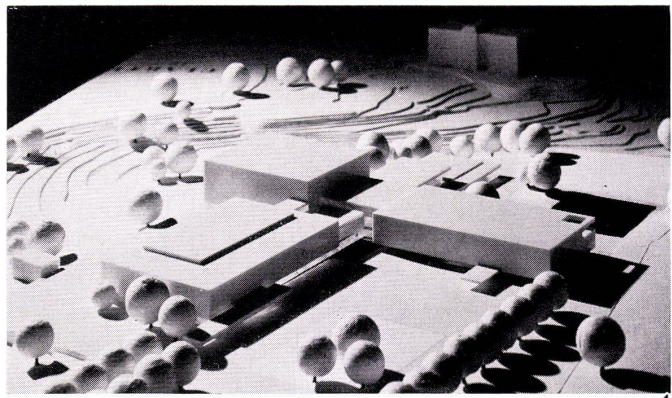
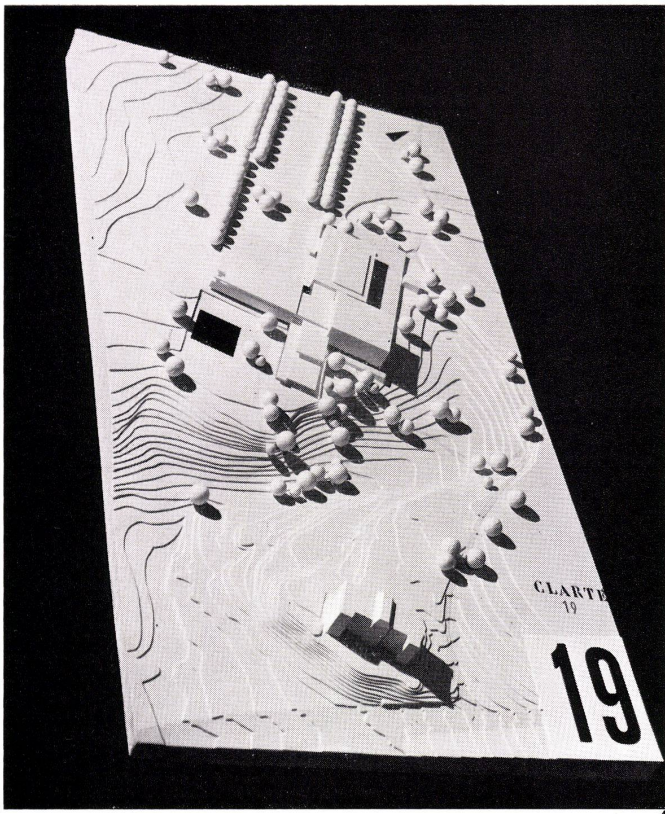
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



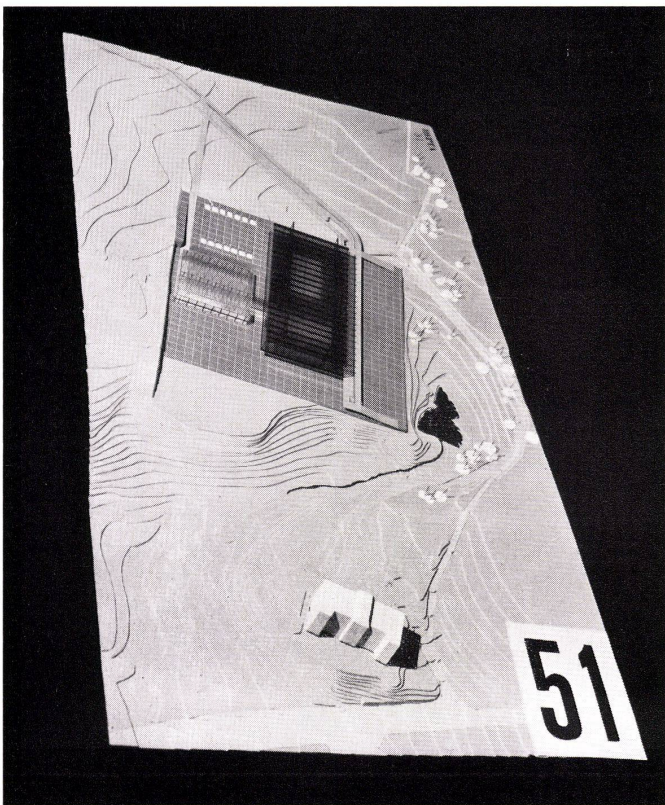
Wettbewerb Kongreßhalle Genf

1-6
Erster Preis: R. Tschudin und G. Belussi,
Genf und Basel

2
Längsschnitt durch die zentrale Halle und
durch den Bankettsaal

3
Längsschnitt durch den Ballsaal und
Querschnitt durch die Regionalsäle

- 5 Erdgeschoß
- 1 Eingang
- 2 Zentrale Halle mit Garderoben, Lesezimmer, Post, Bank usw.
- 3 Theater
- 4 Bankettsaal
- 5 Halle unter den Regionalsälen
- 6 Obergeschoß
- 1 Kongreßsaal
- 2 Regionalsaal
- 3 Sitzungszimmer



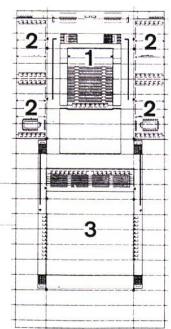
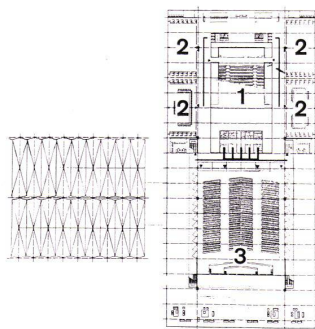
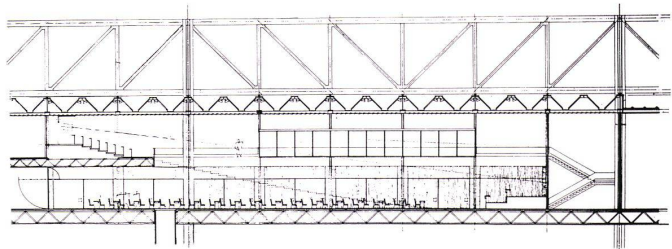
7-10
Zweiter Preis: F. Maurice, J. Duret, Genf.
Mitarbeiter F. Martin, Genf, und H. Rinderknecht,
Ingenieur, Basel und Morges

7
Längsschnitt durch den Kongreßsaal 1:50

- 9 Erdgeschoß 1:200
- 1 Theater
- 2 Sitzungszimmer
- 3 Kongreßsaal

10 Obergeschoß 1:200

Über die Bedeutung Genfs als Sitz nationaler und internationaler Kongresse sind nicht viele Worte zu verlieren. Der Umfang des ausgeschriebenen Kongreßgebäudes, das schöne und an bevorzugter Lage befindliche Gelände, die auf die ganze Schweiz ausgedehnte Konkurrenz und die Berufung international anerkannter Architekten (E. Beaudoin, Paris; P. L. Nervi, Rom; B. Zehrfuß, Paris; G. Minolletti, Mailand; W. M. Moser, Zürich und andere als Preisrichter dokumentieren,



daß sich die zuständigen Behörden dieser Bedeutung bewußt waren.

Die Stadt Genf hat als Bauland ein am nordöstlichen Stadtrand gelegenes Landgut von 120 000 m² erworben, von dem aus die Stadt, der See und die Alpen gesehen werden können.

Programm und Organisation

In erster Linie soll der Neubau lokalen und nationalen Tagungen, aber auch den Vereinigten Nationen und anderen internationalen Kongressen dienen.

Das Raumprogramm ist gegliedert in den «Zentralen Kern», die «Regionale Gruppe» und die Erfrischungs- und Erholungsräume.

Der «Zentrale Kern» enthält den großen Kongreßsaal von 2000 m² mit seinen Anaxen: 8 Sitzungssäle zu je 300 m², das Amphitheater (600 m²) und die zugehörigen administrativen Räume. Da diese Räume den wichtigsten Kongressen vorbehalten sind, hat das Publikum zu ihnen keinen Zutritt. Die «Regionale Gruppe», die den 2000 m² großen Regionalsaal mit den entsprechenden Nebenräumen umfasst, dient Anlässen von kleinerer Bedeutung; dem Publikum sind sie nur zeitweise zugänglich.

Allen Besuchern dagegen stehen die Erfrischungs- und Erholungsräume (Bankettsaal 1500 m², Caffetteria 700 m² usw.) zur Verfügung.

Die Beziehungen der Räume zueinander und zu den verschiedenen Benutzern bildet gewissermaßen das Skelett der Aufgabe. Dazu waren aber noch zahlreiche weitere Forderungen zu erfüllen. Sämtliche Säle sollten nicht nur für Kongresse, sondern auch für andere Anlässe gebraucht werden können. Auch die Möglichkeit, sie zu unterteilen oder zusammenzufassen, mußte geschaffen werden, und eine spätere Erweiterung sollte nicht allzu viele Schwierigkeiten bereiten.

Ergebnis

Die Aufgabe zwang die Teilnehmer und Preisrichter, Stellung zu beziehen zum Verhältnis von Funktion und Symbol in der Architektur. Zur Veranschaulichung seien hier kurz das Projekt von E. Gisel jenem von S. Browar gegenübergestellt: Beim Projekt von E. Gisel verdichtet sich die ganze Anlage gegen die Mitte zu, wo – als Ausdruck des Zentrums – der durch Lage und Gestaltung hervorgehobene große Kongreßsaal als dominierendes Wahrzeichen der ganzen Anlage placierte wurde, um das die kleineren Hallen wie die Flügel einer Windmühle in die Landschaft hineingreifen.

Ganz anders löste S. Browar die Aufgabe. Alle Hallen sind in einem flachen, über der Erde schwebenden Baukörper von durchgehend gleicher Höhe aneinandergelagert. Der nach außen hin indifferenten Gestaltung entspricht die Flexibilität der Größe der Hallen. Im Gegensatz zur horizontalen Schichtung sind alle vertikalen Verbindungen (Sanitärstränge, Liftanlagen mit Aufbauten usw.) in senkrechten, plastisch in Erscheinung tretenden Körpern untergebracht, deren Form, obwohl sie den Funktionen entsprechen, als falsch empfunden werden, weil ihr Inhalt nicht die ideelle Bedeutung hat, die sie als Akzent-Träger rechtfertigen würde.

Die Tatsache, daß das Projekt Browar mit dem dritten Preis und das Projekt Gisel mit einem Ankauf ausgezeichnet wurde, deutet an, daß das Preisgericht gestalterisch anonymen, allein von der Funktion her aufgebauten Projekten denjenigen vorzog, deren Architektur vor allem einen Inhalt formal ausdrückt.

Bezeichnenderweise ist denn auch das räumliche Zentrum des erstprämiierten Projektes von R. Tschudin und G. Belussi ein Verkehrsgelenk mit Eingängen, Garderoben, WC-Anlagen usw. An diesen Verteilungsknoten sind die Raumgruppen mit kurzen Verbindungswegen angeschlossen.

Anders als bei der erstprämiierten Lösung und beim Projekt von E. Gisel ist der räumliche Aufbau beim Entwurf von B. Huber. Weder der große Saal noch ein Verkehrsgelenk stehen im Zentrum, sondern ein repräsentativer Eingangshof, den eine plastisch gegliederte Raumfolge umschließt, welche von diesem Zentrum aus erfaßbar ist.

Das zweitprämiierte Projekt der Architekten F. Maurice, J. Duret, J. P. Dorn, Genf (Mitarbeiter F. Martin, H. Rinderknecht) hat große Ähnlichkeiten mit dem Entwurf von Mies van der Rohe für das Theater in Mannheim. Daß sich dieser Entwurf nicht ohne weiteres der vorhandenen Hügelkuppe aufpfropfen ließ, zeigen die Anschlüsse des großen quadratischen Platzes, der den Baukörper als Basis dient, an das bestehende Gelände. Die bauliche Anordnung der Raumgruppen begünstigt beim erstprämiierten Projekt eine allfällige spätere Erweiterung; die plastische Ausbildung der einzelnen Hallen jedoch erschwert größere Veränderungen innerhalb einer Gebäudegruppe. Anders liegen die Verhältnisse beim zweit- und drittprämiierten Projekt: jede nachträgliche Erweiterung wird bei den einfachen Formen der Kuben als Fremdkörper empfunden werden; dagegen kann bei den weitgespannten Decken und der durchgehenden Raumhöhe das Innere veränderten Anforderungen leicht angepaßt werden.

Zum Entscheid des Preisgerichts

Die Vielfalt der Projekte illustriert in anschaulicher Weise die Tatsache, daß viele Forderungen an die Architektur sich gegenseitig ausschließen. Eine objektive Beurteilung verschiedener Arbeiten ist deshalb nur bei der reinen Kenntnisnahme von Tatsachen möglich; wo aber die für eine Entscheidung notwendige Wertung dieser Tatsachen einsetzt, ist jedes Urteil subjektiv, ort- und zeitgebunden. Die Verschiedenartigkeit der bei den prämierten und angekauften Entwürfen zum Ausdruck kommenden Auffassungen ist zuerst befremdlich. Sie läßt sich nur dadurch erklären, daß sich das Preisgericht nicht über ein gemeinsames Kriterium für diese Wertung einigen konnte; das ist verständlich, wenn man die verschiedenen Auffassungen der Preisrichter in Betracht zieht. Die Vermutung liegt nahe, daß die Ränge nicht kampflös und wohl oft nur mit Stimmenmehrheit entschieden wurden. Damit bestätigt sich wieder einmal, daß der Ausgang von Wettbewerben nicht nur stark von der Wahl der Preisrichter abhängig ist, sondern daß eine eigentliche Problematik entsteht, wenn die Auffassungen der Fachrichter zu weit auseinander liegen. Wir erinnern nur an das historische Beispiel dieser Art, an den internationalen Wettbewerb um den Völkerbundspalast.

Juryberichte

1. Preis: R. Tschudin und G. Belussi

Volume: 216 099 m²

Implantation générale

L'implantation dans le site permet:

Un accès bien étudié, avec une bonne disposition des parkings. Toutefois, le raccordement à la route principale doit être revu.

Une bonne orientation des bâtiments vers les vues.

Un espace suffisant pour l'organisation des jardins devant les bâtiments.

Répartition des éléments et entrées dans les différentes parties du bâtiment

La répartition des éléments est très claire et les différentes entrées sont bien distribuées.

Circulation et organisation intérieures
Celles-ci sont formées par une progression très rationnelle, particulièrement en ce qui concerne le groupe régional et le noyau central.

Toutefois, l'accès à la grande salle par un escalier latéral insuffisant est le point faible de l'étude.

La partie centrale, liant les différents volumes, n'est également pas suffisamment étudiée.

On doit souligner, par contre, la bonne connexion des cuisines et salle de banquets, au même niveau.

Le groupement des salles de commissions à proximité de la grande salle est très bon. La disposition des foyers, des salles de pas perdus, de la cafétéria et de la salle des banquets, tous orientés vers les jardins, avec la vue sur les Alpes, est très satisfaisante.

La grande salle est étudiée d'une façon intéressante et ses dispositions permettent une extension facile.

Certains éléments intérieurs ne sont toutefois pas harmonisés.

Architecture

Les volumes sont simples et bien organisés en général, sauf une faiblesse dans le point de liaison des différentes ailes.

La transparence du rez-de-chaussée du groupe régional est intéressante. Système de construction conventionnel, mais économique.

2. Preis: F. Maurice, J. Duret, J. P. Dorn

Volume: 223 651 m³

Implantation

L'implantation est très volontaire, mais son caractère dur aurait pu être atténué par un assouplissement du terrain et une meilleure recherche de conservation du paysage.

L'établissement de la plateforme, et en particulier du parking, qui exige des travaux considérables, est très discutable. L'accès des véhicules est cependant bien organisé, ainsi que l'accès aux services. Circulations et organisation intérieures
La distribution des différents éléments et leur liaison sont extrêmement claires; particulièrement, tout le groupe de la grande salle et des salles de commissions est très bien étudié; de même le groupe des banquets et la cafétéria fonctionnent bien.

Architecture

L'architecture est influencée, à l'intérieur comme à l'extérieur, par l'idée de créer une ossature en acier, qui permette une très grande souplesse d'utilisation. Elle donne, en effet, la possibilité de changer la dimension des différents éléments. Le parti de suspendre les dalles à l'ossature risque toutefois de rendre l'exécution coûteuse.

Les volumes sont très sobres et prouvent une grande recherche de simplicité. Malheureusement, les détails qui donneraient l'échelle humaine n'apparaissent pas dans l'étude.

3. Preis: S. Browar

Volume: 319 274 m³

Solution simple et bien organisée.

Position heureuse dans le terrain, mais adaptation au site discutable.

Accès et circulation des voitures bien résolus.

Locaux d'accueil au rez-de-chaussée et garage souterrain largement développés et intéressants, en partie responsables du cube très élevé du projet.

Bonne distribution intérieure, autour d'une cour centrale.

Tous les locaux sur le même niveau permettent une grande variété d'utilisation. Les cuisines au sous-sol portent un gros préjudice à l'exploitation de la salle des banquets.

Les éléments essentiels du programme ne sont pas suffisamment exprimés, tandis que les services – bien organisés – ont une importance architecturale démesurée.

Ankauf: Ernst Gisel

Le projet présente l'avantage d'avoir les grandes salles de plainpied, mais l'inconvénient d'un grand encombrement au sol et du remblayage du vallon.

Grande salle peu conforme aux exigences d'un congrès, bien qu'intéressante.

Entrée principale étriquée.

Architecture générale de bonne qualité.

Ankauf: Benedikt Huber

Implantation heureuse, avec une cour d'entrée satisfaisante, laissant les jardins au Sud.

Masses bien disposées, avec dominante de la grande salle.

Accès et fonctionnement de la salle régionale dans son ensemble pas résolus.

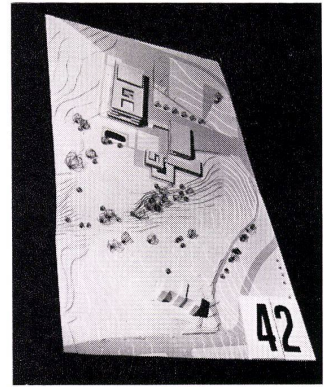
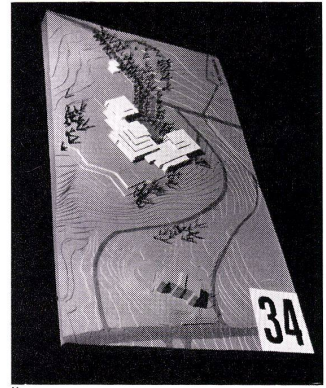
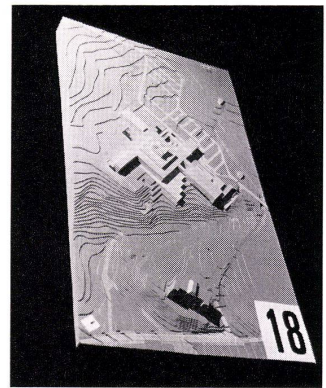
L'idée de la grande salle est intéressante. Circulations intérieures trop longues.

Ankauf: Ch. E. und A. Billaud, M. Frey

La répartition en trois volumes bien différenciés, avec une dominante, est heureuse et bien adaptée au site.

Les accès extérieurs et intérieurs sont bien étudiés.

L'accueil des congressistes est heureux. La salle manque de tout caractère.



1-4 Angekaufte Projekte

1

Projekt Ernst Gisel, Zürich

2

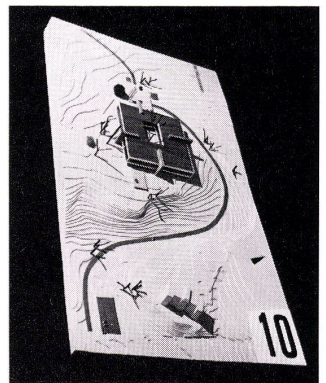
Projekt Benedikt Huber, Zürich

3

Projekt Ch. E. und A. Billaud, M. Frey, Genf

4

Dritter Preis: S. Browar, Zürich



4